

Gottesanreden beim Weltgebetstag

In diesem Jahr laden die Autorinnen des Weltgebetstags Gottesdienstes uns ein zu beten:
„Gott unsere Mutter und unser Vater.“
Das ist ein guter Anlass, über unseren Umgang mit Gottesanreden nachzudenken.

Zu allen Zeiten haben Menschen Gott angeredet. Noch ehe sie theologische Lehrgebäude errichtet haben, haben sie zu und mit ihrem Gott, ihren Göttern gesprochen. Dabei haben sie aus ihrer Welt- und Lebenserfahrung geschöpft. Sie haben Bilder benutzt, die für sie stimmig waren, die in ihrer Lebenswelt authentisch und aussagekräftig waren.

Gottesbilder entfalten eine starke Wirkmacht im Lebensvollzug der Menschen. Sie fungieren auch als Leitbilder für die Gemeinschaft, die sie anerkennt. Sie prägen Machtverhältnisse und Beziehungen im gesellschaftlichen und privaten Bereich.

Die Art und Weise, wie wir heute Gott verstehen, was wir von Gott wissen, ist geformt durch eine jahrhundertelange, patriarchale Kultur und durch die von ihr geprägte Liturgie der Kirchen. Was wir beten, singen und in den Lesungen hören, bestimmt mit, was wir glauben – über Gott selbst, über uns selbst, über unser Verhältnis zu Gott und zueinander. (Jean Campbell).

Direkte weibliche Gottesanreden oder Gottesbilder aus der Erfahrung von nicht-männlichen Menschen kommen auch im 21. Jahrhundert in der offiziellen Liturgie selten und in kirchenamtlich approbierten Bibelübersetzungen kaum vor. Die „Bibel in gerechter Sprache“ ist nach wie vor von den Kirchen nicht offiziell für den liturgischen Gebrauch anerkannt. Die Verwendung männlicher personaler Gottesmetaphern wird auch heute noch in weiten Kreisen theologischer Lehre und kirchlicher Praxis unkritisch fortgeschrieben. Dies wird aber dem biblischen Bilderreichtum und der Erfahrungswelt der Glaubenden, insbesondere der Frauen nicht gerecht.

Das ist beim Weltgebetstag anders:

Die Weltgebetstags - Liturgien und ihre Übersetzungen ins Deutsche bemühen sich seit langem, Gebetsanreden zu finden, die die Fülle der biblischen Gottesbilder widerspiegeln, die lebensbejahend und lebensvoll sind, die einen Gott erkennbar werden lassen, der nicht patriarchale, männliche Züge trägt (z. B. die Gottesanrede „Herr“) und der nicht in erster Linie mit Macht und Herrschaft konnotiert wird (z.B.: Allmächtiger; Herrscher über das All)

Darum werden in den Weltgebetstags Gottesdiensten mit Mann-sein, mit Herrschaft verbundene Gottesanreden vermieden. Also zum Beispiel:

allmächtiger Gott; allherrschender Gott
allwissender Gott; unerforschlicher Gott
Herr; Herr und Gott
König des Himmels und der Erde; Höchster
Gott, der lebt und herrscht

Der Weltgebetstag bemüht sich, um eine befreiende Rede von Gott, die die Vielfalt biblischer Gottesbilder aufnimmt und eine gerechte und liebevolle Beziehung zu Gott aufbauen hilft.

Gottesanreden in der Weltgebetstags Liturgie 2022 „Zukunftsplan: Hoffnung“:

Gott, unsere Mutter und unser Vater (S. 3 und öfter)
Gott der Hoffnung (S. 3)
Gott der Barmherzigkeit (S. 8)
Gott voller Gnade (S. 9)
Gott voller Großzügigkeit (S. 9)
Gott, in deiner Barmherzigkeit (S. 9 und S. 18f.)
Gott voller Mitgefühl (S. 9)
Gott der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (S.15)
Gott der Treue (S. 22)
Gott der Liebe (S. 22)